

## Inshuti e.V. — Partnerschaft von Haus Wasserburg/Vallendar und der KSJ Trier mit der Pfarrei Matimba/Ruanda



Jugendbegegnung in Ruanda

Seit 2005 verbindet Inshuti e.V. eine vielseitige Partnerschaft und innige Freundschaft zu der Gemeinde Matimba im Nordosten Ruandas. Nicht nur Besuche und Gegenbesuche machen die Partnerschaft lebendig, sondern auch die Begleitung von Freiwilligen vor Ort und von Reverse-Freiwilligen hier, geben immer wieder tiefe Einblicke in die jeweilige Kultur und die Lebensumstände. Inshuti bedeutet Freunde. Es ist allerdings ein stärkerer Freundschaftsbegriff als im Deutschen, fast schon Blutsbrüder, die füreinander durch dick und dünn gehen. Vor allem die Zusammenarbeit mit Blick auf die Zukunft der Kinder und Jugend-

lichen in Matimba soll über die Arbeit des Vereins sichergestellt werden. Seine Ziele sind:

- Erziehung und Bildung (Schulstipendien, Berufsausbildung, Bau von Bildungseinrichtungen)
  - Aus- und Weiterbildung
  - Kinder- und Jugendhilfe
  - Entwicklungszusammenarbeit
  - Finanzierung von Projekten
  - Finanzierung von Jugend-, Frauen- und Familienseminaren
  - Internationale Jugendbegegnungen
- Matimba ist ein sehr ländliches Gebiet, wo die Menschen noch recht traditionell leben. Es gibt vor allem sehr viele junge Menschen dort, mit denen man als Freiwilliger schnell in

Kontakt kommt. Der Einsatz der Freiwilligen variiert je nach Bedarf und welches „Handwerkzeug“ der/die Freiwillige mitbringt. Mögliche Einsatzstellen sind allgemein die Unterstützung der Jugendarbeit in der Pfarrei, wie z.B. Gruppenleiterschulungen, Jugendwochenenden mitgestalten, Kindergruppen betreuen, das Jugendkomitee der Pfarrei gemeinsam mit dem Jugendpfarrer unterstützen usw. Ein weiteres Einsatzgebiet ist die Mitarbeit an einer Schule, z.B. Freizeitgestaltung, Englischkenntnisse aufbessern usw. Des Weiteren gibt es in Matimba eine sehr aktive Frauengruppe, so dass weibliche Freiwillige dort auch eine interessante Einsatzstelle vorfinden, um deren Projekte tatkräftig zu unterstützen. Wenn internationale Jugendbegegnungen anstehen, ist es natürlich auch Aufgabe der Freiwilligen, diese von Ruanda aus mit vorzubereiten. Alles in allem ist es Inshuti e.V. als Partnerorganisation wichtig, die Partnerschaft mit den Freiwilligendiensten in beide Richtungen zu stärken und einen guten Austausch vor allem zwischen jungen Leuten zu gewährleisten, die sich auch im Idealfall noch über den Freiwilligendienst hinaus partnerschaftlich mit dem Rheinland-Pfälzischen Partnerland engagieren.

**DR. WALTER**

Versicherungslösungen  
für international  
tätige Firmen und  
Organisationen



Als Experte für Auslandsversicherungen können wir Ihnen zahlreiche Konzepte für unterschiedliche Einsatzgründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:  
T +49(0)2247 9194-23  
firmenkunden@dr-walter.com

### Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich  
**Auflage:** 1.500 Stück  
**V.i.S.d.P.:** Peter Nilles, SoFiA e.V., Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier  
**Redaktion:** Albert Hohmann, Peter Nilles  
**Satz/Gestaltung:** [satz@typomax.de](mailto:satz@typomax.de)  
**Druck:** Paulinus Verlag GmbH Trier

# SoFiA's Welt

Ausgabe 42  
Juli 2017

## Politik und Praxis



Die neuen Mitarbeiter/innen des Pädagogischen Teams bei der Jahresklausur

Nicht nur in der großen Politik werfen die Bundestagswahlen ihre Schatten voraus, sondern auch im Bereich der Freiwilligendienste rückt die Politik in den letzten Wochen und Monaten ins Blickfeld. Insbesondere die sehr schwierige Zusammenarbeit mit den staatlichen Akteuren im weltwärts-Programm, die die Grenzen des für die Träger Zumutbaren nicht nur erreicht, sondern vielfach überschritten hat, ist Anlass, das Thema Freiwilligendienste noch einmal in den Horizont der Politik zu rücken. Am 4. Mai fand ein Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Patrick Schnieder in Daun statt, in dem auch die zunehmende Beschneidung zivilgesellschaftlicher Befugnisse durch die staatlichen Fördergeber moniert wurde. Herr Schnieder zeigte sich den Belangen gegenüber sehr offen und sagte seine weitere Unterstützung zu. Inzwischen wurde in gleicher Sache ein Brief an Bundesminister Gerd Müller gesandt, der von rd. 160 Trägern internationaler Freiwilligendienste, also mehr als 80 % aller bundesweit tätigen Träger unterzeichnet wurde. Die Dynamik zeigt, dass für die allermeisten Träger die Schmerzgrenze längst erreicht ist. Es bleibt

zu hoffen, dass nicht nur im Sinne der Träger, sondern vor allem auch der Freiwilligen und ausländischen Partner die Überreglementierung abgebaut wird und damit Freiraum entsteht, der für die eigentliche Arbeit mit den Freiwilligen genutzt werden kann. Derweil bereiten sich bei SoFiA weiterhin 30 neue Freiwillige auf ihren Dienst im Ausland vor. Kernstück der Vorbereitung ist ein 10-tägiges Vorbereitungsseminar, das einer intensiven persönlichen Vorbereitung der Freiwilligen dient. Hierin unterscheiden sich unsere Freiwilligendienste ganz wesentlich von zahlreichen kurzfristigen Auslandsangeboten, die bei wachsenden Herausforderungen junge Leute zu hohen Preisen ins Ausland locken. Da ist Vorsicht geboten. Einer hohen Akzeptanz erfreuen sich inzwischen die Freiwilligendienste ausländischer Freiwilliger im Reverse-Programm. Das wurde bei Tagungen der Einsatzstellen nationaler Freiwilligendienste im Frühjahr deutlich. Derzeit befindet sich die aktuelle Gruppe der Reverse-Freiwilligen zu einem Zwischenseminar unter dem Motto „Geschichte und Politik Deutschlands“ in Berlin.

Am 9. Juni trafen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SoFiA gemeinsam mit den Hildesheimer Kollegen mit dem Geschäftsführer der Partnerkommission der Bolivianischen Bischofskonferenz zur Beratung in Frankfurt. Gegenstand war neben dem Erfahrungsaustausch die Vergewisserung über die weitere Ausgestaltung der Freiwilligendienste, insbesondere mit Blick auf den Stellenwert im Kontext der weiteren Entwicklung der Partnerschaft, die zwischen den Bistümern Trier und Hildesheim mit der Kirche Boliviens besteht.

Ein Generationswechsel zeichnet sich im Pädagogischen Team ab. Mit Stella Arnas, Sinah Clos, Meike Eiberger, Carina Grundmann, Teresa Leindecker, Anna Leßlich, Judith Mark,

Max Molitor und Simon Neyses haben eine ganze Reihe verdienter Mitarbeiter aufgehört, die z.T. über viele Jahre die Arbeit mit den Freiwilligen prägten. Ihnen sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Gleichzeitig gab es mit Luise Fisch, Julian Hanowski, Helena Marx, Magda Raml, Hannah Schröder und Paulina Zentner gleich sechs neue Mitarbeitende, die mit viel Engagement und hoher Motivation die Arbeit fortführen. Im Rahmen der alljährlichen Klausur des Pädagogischen Teams vom 19. bis 21. Mai wurden sie in die Arbeit eingeführt.

Peter Nilles

siehe: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

### • Standpunkt

Dr. Michael Meyer: Unerschöpflicher Reichtum der Zukunft

### • Rundbriefe

von Lea, Judith und Teresa

### • Projekte/Partner/Mitglieder

- Andschara – ein Ort der Begegnung im Norden
- Was macht Carina Grundmann?



Michael Meyer

## Unerschöpflicher Reichtum der Zukunft

**Dr. Michael Meyer ist Referent für missionarische Spiritualität bei missio in Aachen. 2004-10 war er Geschäftsführer der Kommission für Partnerschaft der bolivianischen Bischofskonferenz in La Paz.**

Internationale Freiwilligendienste? Ich denke an junge Frauen und Männer, die ich an unterschiedlichen Einsatzorten Boliviens erlebt habe und sie in ihrem Engagement seitens der Partnerschaftskommission der Bolivianischen Bischofskonferenz begleiten durfte. Internationale Freiwilligendienste? Ich sehe Menschen vor mir, die ich beim internationalen Solidarwerk missio in Aachen als „Rückkehrer“ erlebe und die mit Leidenschaft von ihren Erfahrungen aus den Südkontinenten berichten, manchmal sorgenvoll von (interkulturellen) Konfliktsituationen erzählen und nach Beendigung ihres Freiwilligendienstes nach einer passenden Form der Weiterarbeit in Deutschland suchen. Internationale Freiwilligendienste? Ich erinnere mich an Begegnungen mit einer Ordensschwester aus Burkina Faso, die ein Jahr als „Bénévole“, als „Freiwillige“, in der

Eifel lebt und ich denke an einen Kolumbianer, der mehrere Monate das Leben seiner deutschen Partnergemeinde teilt und in einem Behindertenzentrum arbeitet. Internationale Freiwilligendienste? Der Austausch, die Begegnungen und die Gespräche mit den (meist jungen) Menschen, die sich in den internationalen Freiwilligendiensten engagieren, lassen mich an die Gedanken des brasilianischen Erzbischofs Dom Hélder Câmara denken: „Sie [die jungen Menschen] verfügen über den unerschöpflichen Reichtum der Zukunft. Sie sind Meister des Enthusiasmus und der Hoffnung. Sie dürsten danach, in einer Welt ohne Untermenschen und Übermenschen zu leben. Die Welt hat ihn nötig, diesen wunderbaren Reichtum, der Jugend heißt!“

Ja, die Welt hat den „wunderbaren Reichtum“ jener (jungen) Freiwilligen nötig, die sich dem Wagnis der Begegnung mit den Menschen eines fremden Landes stellen, sich herausfordern lassen von den Fragestellungen nach einer gerechten Welt und die lernen, mit Irritationen gestalterisch umzugehen. Die internationalen Freiwilligendienste – pädagogisch vorbereitet und gut begleitet – überzeugen als Gegenzeichen zur „globalisierten Gleichgültigkeit“ (Papst Franziskus am 08. Juli 2013 in Lampedusa). Denn: Freiwillige lassen sich einladen, um als Grenzgänger zwischen Ländern und Kontinenten, zwischen Arm

und Reich, zwischen Hungrigen und Satten, Älteren und Jüngeren zu wirken. Oft werden sie nach der Beendigung ihres Freiwilligendienstes zu gefragten Brückenbauern, die sich nicht von sichtbaren und unsichtbaren Trennlinien abhalten lassen. Sie suchen viel mehr nach Wegen der Kommunikation, die von Süd und Nord, von West und Ost begehbar sind. Ja, die Welt hat ihn nötig, diesen authentischen Einsatz von internationalen Brückenbauern, von Mensch zu Mensch. Ja, auch die Kirche hat dieses Lebenszeugnis nötig: Die internationale Erfahrung der Freiwilligendienste ist wie ein frischer Wind für die deutsche Kirche, die bisweilen (sehr binnenzentriert) um Strukturdebatten kreist. Die Freiwilligen stellen sich dem Wesentlichen: Sie können davon berichten, was es heißt, an den Orten der sozialen und kulturellen Peripherie zu leben und wie Frauen und Männer aus dem Geist des Evangeliums heraus für andere da sind. „Was ist da ein Potential an Hoffnung, für die einzelnen, für die Ortskirchen und für die Weltgemeinschaft“ hat Bischof Dr. Stephan Ackermann anlässlich einer Jubiläumsvorstellung der „Sozialen Friedensdienste im Ausland“ formuliert. Es gilt, dieses Potential zu fördern, zu stärken und auszubauen, geht es doch um den „unerschöpflichen Reichtum der Zukunft“ (Dom Hélder Câmara), nach der sich Welt und Kirche sehnen.

## Erfahrungen im Freiwilligendienst

*Lea Henrich hat in zwei Texten ihre Erfahrungen in ihrem Freiwilligendienst in Indien verdichtet aufgeschrieben. Die Texte strahlen aus, was der Standpunkt reflektiert.*

### 3 Monate Indien, was machen sie mit dir?

Ich habe noch nie so tiefes Glück gespürt, noch nie so viel Verzweiflung in manchen Momenten, habe noch nie so viele Tränen auf Wangen anderer weggewischt, noch nie so viele Tränen selber vergossen, habe mich noch nie so fremd gefühlt, noch nie so herzlich empfangen, habe mich noch nie so allein gefühlt und noch nie so behütet von Menschen die ich erst seit Kurzem kenne, musste mich noch nie so anpassen, habe noch nie so viele Stärken an mir entdeckt, mein Herz war selten so schwer und selten so überrumpelt von Herzlichkeit.

### Leben

Und irgendwann erlebst du den Moment, in dem sich alles vereint: In dem sich Herz und Verstand vereinigen, in dem sich Tränen und Lachen vereinigen, in dem Verzweiflung und Glück eins werden, in dem Träume und Realität eins sind, in dem Zukunft und Vergangenheit zusammengehören, in dem Schmerz und Liebe eins sind. Und es entsteht ein großes Gefühl – Dankbarkeit. Du spürst, dass dir das Leben nichts mehr anhaben kann, dass es nichts mehr mit dir anrichten kann, weil es keine verlorene Erfahrung gibt, kein verlorenes Gefühl, du weißt, dass keine Träne Verlust war, dass keine Verzweiflung ins Nichts geführt hat – vielleicht ist das der Moment, in dem die Freiheit geboren wird. Ja, vielleicht ist das die Geburtsstunde der Freiheit.

Vielleicht ist das der Moment, in dem du spürst, wie sehr das Leben auf deiner Seite ist. Wie sehr es mit dir und nicht gegen dich lebt. Alles vereint sich – das Leben und du vereinigen sich. Du bist eins geworden mit deinem Leben. Du bist das Leben. Du bist dein Leben.

Lea Henrich Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

## Judith Demerath besucht eine Familie.



Besuch bei einer Familie

... Dazu kam ein für mich sehr prägender und aufwühlender Besuch auf der „lixão“ (Müllkippe) Parnaibas. Hier arbeiten immer noch circa 100 Familien, das heißt häufig Eltern und Kinder, um ihr Überleben „zu sichern“. Jeden Tag sortieren sie Plastik, Dosen und anderes. Es kommt auch vor, dass sie ihr Essen auf der Müllkippe suchen, sowie Anzeigsachen und sonstige brauchbare Gegenstände. Neben der „normalen“ Müllhalde befindet sich abgetrennt der infektiöse Müll der Krankenhäuser, voll mit benutzten Nadeln und Verbänden, Körperteilen, aber auch mit Medikamenten und teilweise abgelaufenem Verbandsmaterial oder Nadeln. Das Betreten

dieses Bereichs ist verboten. Die Gefahr, mit Krankheiten infiziert zu werden, ist sehr hoch, doch trotzdem suchen auch hier immer wieder Menschen nach Medikamenten und Nadeln. Das alles macht mich unglaublich traurig. Wie kann in einer Stadt neben so viel Reichtum auch so viel Armut herrschen? Die Kinder hier haben kaum eine Chance, um aus ihrer Lebenssituation herauszukommen, weil sie der Familie

helfen müssen, indem sie arbeiten. Das ist zwar verboten, aber die Eltern sind zum Überleben auf die Mithilfe der Kinder angewiesen. Mir kommt immer wieder der Gedanke, dass Brasilien im Kleinen die ganze Welt widerspiegelt: Hier leben unglaublich reiche Menschen, die sich häufig von dem Leid so vieler Menschen in diesem Land abwenden, es nicht wahrnehmen wollen. Oft leben sie auf deren Kosten und es herrscht große Ungleichheit. Die ärmere Bevölkerung ist deshalb häufig resigniert. Sie haben keine Hoffnung, wirklich etwas verändern zu können. Deswegen interessieren sich hier nur wenige Menschen für das politische Geschehen des Landes. ... :

Nachdem wir auf der Müllkippe waren, besuchten wir die Familie zweier Kinder aus unserem Centro. Die Mutter der Kinder hatte einen Unfall, der leider immer wieder vorkommt. Zum Kochen werden oft Druckkochtöpfe benutzt und ab und zu explodieren diese. Durch den hohen Druck spritzt der kochende Inhalt meterweit nach oben. Unglücklicherweise stand die Mutter gerade über dem Topf und hat sich starke Verbrennungen 3. Grades zugezogen. Sie wurde sofort ins Krankenhaus geflogen, einige Tage konnte sie weder den Mund noch die Augen öffnen. Sie muss viele Medikamente nehmen, eine weitere ärztliche Behandlung der Augen machen und wahrscheinlich ist eine weitere Hauttransplantation erforderlich. Sechs Monate soll sie nicht arbeiten. Die Frau wohnt mit ihrem Mann in einem kleinen Steinhaus in der Nähe der Müllkippe, sie haben 2 Kinder, nur die Mutter kann kochen, sie haben im Monat ca 50 Euro zur Verfügung und keine Krankenversicherung, wie die meisten Menschen hier. Wie also soll diese Familie einen solchen Unfall finanziell verkraften? Da die Kinder in unser Centro kommen, erhalten sie eine warme Mahlzeit am Tag und machen so schon mal weniger Sorgen. Mir wurde bewusst, wie wichtig diese Zentren sind. Ich erlebe die Kinder immer nur ganz aufgeweckt und glücklich bei und habe selten einen Einblick, wie ihr Leben zuhause aussieht.

➔ weiter : [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

## Teresa Zwick zu Besuch in Potosi und bei Aaron



Besuch in einer Mine in Potosi

Ein Wochenende verbrachte ich mit Aaron und Hanna bei Sophie in Potosí. Von Sucre fahren ständig Truffis, also Autos mit 4 bis 6 Personen in die Minenstadt. In etwa 3 Stunden ist man dort, für Bolivien also schon fast eine Kurzstrecke. Der Weg dorthin ist leider nicht so angenehm: Es gibt zwar eine geteerte Straße, jedoch ist diese sehr kurvig und man braucht einen robusten Magen. Die Stadt ist eine der größten der Welt auf dieser Höhe, ein Teil sogar UNESCO-Weltkulturerbe. Sie war einmal die reichste der Erde, zu den goldenen Zeiten des Silber-Abbaus im Cerro Rico. Der befindet sich hier auf 4800 Metern Höhe. Landwirtschaft ist nicht möglich. Deshalb beschränkt sich die Wirtschaft auch heute noch auf

den Bergbau, der leider erschöpflich ist und nicht ewig zum Lebensunterhalt der Menschen reichen wird. So erklärte es auch unser kleiner quirliger Minenführer Antonio. Mit ihm machten Aaron, Hanna und ich die Tour in und um den Cerro Rico. Wir stiegen gemeinsam in die Mine hinab. Manche Stellen, vor allem der Eingang, waren unglaublich eng und lange hätte ich es dort nicht ausgehalten. Einmal schalteten wir alle unsere Helmlampen aus. So eine Dunkelheit habe ich selten erlebt, wirklich beeindruckend, erst da realisierte ich, was es bedeutet, ohne Tageslicht zu sein. Und die Minenarbeiter haben das 8 Stunden am Tag, 5-6 Mal die Woche. In der Mine bekamen wir außerdem die eine oder andere Tio-Statue zu sehen. Tio ist, so erklärte uns Antonio, quasi das männliche Gegenstück zur Pachamama (Mutter Erde). Die Bergarbeiter machen ihm täglich Opfergaben in Form von Alkohol, Kokablättern und Zigaretten, damit er sie bei ihrer Arbeit schützt und ihnen viele Erträge beschert. Nach 1,5 Stunden waren wir zurück im Hellen. Wie unvorstellbar streng muss der Alltag für die Minenarbeiter sein... Wer mal nach Potosí und auch eine Minentour machen möchte: Die Tour bei Antonio ist sehr zu empfehlen.

... Erst danach wurde mir gesagt, dass ich zurück nach Pampa Huasi sollte. Manchmal ist es schwer, hier Dinge zu planen, da sich oft etwas ändert. Darüber ärgere ich mich – ganz deutsch – häufiger. Hoffentlich wird sich nochmal eine Möglichkeit ergeben für ein paar Tage in Padilla vorbeizuschauen. Die Menschen dort sind mir schon nach kurzer Zeit sehr ans Herz gewachsen. Bis zum Schulbeginn in Pampa Huasi blieb mir noch eine Woche. Nach Padilla konnte ich nicht, weil die Projektverantwortliche zu der Zeit selbst in Sucre war. Also entschied ich mich, Aaron zu besuchen. Das Internat dort ist wirklich riesig und erst recht das dazugehörige Gelände. Es gibt Weiden, Felder, Beete, einen kleinen Wald. Es gibt eine Vielzahl von Arbeitsbereichen, in denen Ausbildungen absolviert werden können: Viehwirtschaft, Milchprodukte, Imkerei, Gärtnerei und Fleischverarbeitung. Ich durfte mich auch mal im Melken probieren. Da kann ich noch üben. Außerdem habe ich gelernt, wie man Mörtel anmischt und habe mich im Mauern versucht. Sonst habe ich es aber auch genossen bei den hohen Temperaturen (tagsüber wird es hier oft über 30°C warm) einfach nur in der Hängematte zu liegen. Ich glaube, so werde ich mir auch noch anschaffen, die sind wirklich verdammt gemütlich. ➔ Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)